

Erster Anhang.*)

Dreyßigstes Kapitel.

Sprüche Agurs, des Sohns Jaleh — Gottes-
sprüche. k)

I Co

*) Ein eigener Anhang von einem unbekanntem Verfasser Agur, worüber die Einleitung nachzusehen ist.

k) נִשְׁמָה per apposit. das Orakel. Hieron. v. flo. נִשְׁמָה 1) oraculum, 2) effatum simpliciter, vergl. 31, 1. wo Syrer und Andre λημματα, LXX. χρηματισμος; beydes Götterspruch, Orakel. Das נ kann hier emphaticum seyn: allein wahrscheinlicher ist es durch einen Fehler des Abschreibers vom Ende des vorigen Wortes übertragen, und doppelt geschrieben. Also ein Orakel wie 31, 1. Es fängt an mit נִשְׁמָה הַבָּר, eine ganz gewöhnliche Formel, womit sich ein Orakel anfängt, 4 Mos. 24, 3. 4. 15. 16. 2 Sam. 23, 1. — Der Verfasser fängt mit einer Rede voll Resignation, mit einer Art von Gebet an; setzt sich in eine Lage, wo er lange über die Unermesslichkeit Gottes nachgedacht hatte, aber das endliche Loos der Menschenschwäche auch ganz fühlte. Er bricht also in ein lautes Geständniß der Mangelhaftigkeit seiner Kenntniß in der Metaphysik aus. Die Größe Gottes mit seinen Wirkungen in der Sinnenwelt ist ihm unergründlich. So wie aber er über die Untersuchungen ermattet ist, und sein Unvermögen völlig anerkennt; so hofft er auch Andern durch dieß Geständniß das Gefühl von Ehrfurcht gegen jenes unermessliche Wesen und seine Aussprüche zu erwecken. Daher warnt er, diese Aussprüche nicht zu verfälschen, oder angebliche Gottesprüche zu erdichten. 1 — 7 B. Dann folgen Sprüche verschiedenen Gehalts, deren größter Theil Sittenspruch ist. —

Einen

1 So sprach der Mann! 1) Gott! ich bin müde —
ich bin müde Gott! und schweige!

2 Ein

Einen ganz andern Gesichtspunct hat Döderlein genommen. Er dialogisirt den Anfang des Kapitels, und läßt Ugur mit dem Schüler Jthiel reden. Er hatte für diese zweyte Person, die Auctorität des Aquila, Theodotion, der Masorethen, und Anderer: allein es entsteht daraus eine Mangelhaftigkeit der Interpretation, der nur gewaltthätig abgeholfen werden kann. Wenn überdem die Alexandriner diesen Dialog, so wie die zweyte Person, nicht anerkennen; ferner der Dialog so gut wie gar keiner ist, da er plötzlich verschwindet; so hat es wohl keinen Zweifel, daß eine andere Erklärungsart, die besser fortfließt, und sich eher rechtfertigen läßt, annehmlicher scheinen muß.

1) הַגִּבּוֹר הַזֶּה ita effatur vates. So spricht der Seher! LXX. $\tau\alpha\delta\epsilon\ \lambda\epsilon\gamma\epsilon\iota\ \delta\ \alpha\upsilon\eta\rho\ \epsilon\lambda\epsilon\gamma\epsilon\iota\ \alpha\ \theta\ \tau\omega\ \text{I}\theta\eta\lambda$ so auch die Puncte der Masorethen, denen Döderlein und Dathie folgen. Dawider ist: 1) die Verdoppelung der Person hat gar keinen Zweck, weil man noch nicht gesehen hat, was der Verfasser will, und wenn gleich 8 Eodd. das Wort zum zweyten Mahle auslassen, so ist doch die Auctorität zu geringe gegen alle alten Versionen. Oder spricht Jthiel selbst, und soll הַגִּבּוֹר auch auf ihn gehen, so erwartet man nach dem Genius der hebräischen Sprache, daß אֲנִי oder ein ähnliches Pronomen stehe. 2) Weder LXX. noch Vulg. haben es für ein nom. prop. gehalten; jene: $\tau\omicron\iota\varsigma\ \pi\iota\sigma\tau\epsilon\upsilon\sigma\iota\ \tau\omega\ \text{I}\theta\eta\omega$, (הַגִּבּוֹר\ ?) diese: $\text{eum quo est Deus. (הַגִּבּוֹר)}$. 3) Bleibt man bey der Masora: so spricht der Mann zum Jthiel zum Jthiel; so hat entweder הַגִּבּוֹר nach den Puncten gar keinen Sinn, oder auf den Jthiel übergetragen, der vorigen Worte wegen, einen sehr erzwungenen Sinn. Das Letzte nimt Döderlein an: O! daß Jemand dem Jthiel Gottesprüche vortrüge, dem Jthiel! daß ich sie begreifen könnte! Diese Erklärung hat

- 2 Einfältiger bin ich als irgend Einer,
und Menscheneinsicht hab ich nicht. m)
- 3 Ich habe Weisheit nicht gelernt, n)
daß ich die Kennniß des Vollkommensten begrif-
fe! o)

4 Wer

hat viel wider sich, denn 1) ist אני stets der Anfang eines Drakels $\omega\varsigma \epsilon\phi\alpha$: so heißt das Drakel; 2) müßte es heißen: " $\text{אני אלהים (אני) בבר נאמ}$; 3) der schnelle Uebergang von der dritten zur ersten Person ist sehr hart; 4) אני kann schwerlich heißen: daß ich sie begreifen möchte. Denn soll der Radix אנ seyn, so muß schlechterdings י stehen, worin das י übergegangen ist, und noch ein Prönonomen folgen, (Ps. 139, 6.) in so fern es nur heißen kann: daß ich vermoschte. Worüber? Besser also das Wort getrennt wie 3 Codd. bey Kennicott und de Rossi, אני אלהים von אני , Prov 26, 15. ich bin ermattet, o Gott! Ferner אני et consumtus sum, LXX. πανουμαι oder אני absolui orationem meam. Die volle Redart ist כלה לך וי Mos. 18, 33. So אני και τελεσον (besfer τελεσω). Ο. και δυνασομαι kommt der Masora nahe, für אני wie sehr viele Codd. bey Kennicott; allein, wenn diese Anomalie ein Wahl statt finden soll, so müßte אני ausgelassen seyn, אני . Dafür wäre eine Analogie 2 Mos. 7, 18. 21. Jer. 20, 9. und unfre Uebers. bliebe. Vergl. Mich aelis N. Orient. Bibl. 2 Th. S. 220.

- m) אני אני אני ich bin dümmer, als irgend ein Mensch. נ macht den Superlativ. LXX. $\text{αφρονεστατος απαντων ανθρωπων}$. Die zweyte Hälfte sagt eben dasselbe. Ich fühle es nach allem Nachdenken, daß ich nichts weiß.
- n) Ich gestehe es: ich weiß keine Weisheit. Es ist so gut, als wenn ich gar keine hätte.
- o) אני אני אני daß ich Einsicht in die Natur des Heiligsten hätte. י im Nachsatz heißt auch daß; 2 Mos. 5, 1. 7, 26. Klagl. 1, 19. 3, 26. Dieß gilt dann eben so viel, als wenn אני wiederholt wäre:

- 4 Wer steigt gen Himmel, und steigt herab; p)
 wer faßt den Wind in seine Faust; q)
 wer zwingt das Meer in ein Gewand;
 wer stellt der Erde Enden fest;
 wie heißt sein Nahm', und wie der Name sei-
 nes Sohns,
 weißt du es?

5 Alle

allein suppliren kann man es hier nicht. **אֱלֹהִים** der
 alleplural wie **אֱלֹהִים**; der Allerheiligste d. i. der
 Vollkommenste, vergl. 9, 10. wo es ein Synon.
 von **אֱלֹהִים** war. — Ich verstehe keine Metaphysik,
 und die Natur Gottes mit seinen Werken ergründe
 ich nicht.

- p) Man müßte in den Himmel steigen, und Gott in
 der Nähe beobachten, oder mit ihm reden können,
 wenn man dieß ergründen wollte. **אֵלֵינוּ** die
 Proposition ist: Wer kann in den Himmel schauen,
 den Sitz der Gottheit, nach menschlicher Vorstel-
 lungsart. Dieß wird nach Gewohnheit der alten
 Sprachen ab inuerlo, oder besser höchst bildlich aus-
 gedrückt. Wer steigt hinauf, und steigt wieder her-
 unter, um das, was er dort gesehen und gelernt
 hat, auf der Erde bekannt zu machen.
- q) Nun folgen lauter Unmöglichkeiten, die den Men-
 schen verhindern, das ganze Kunstwerk der Natur
 auszuspähen, und in ihr Innerstes zu dringen. **אֵלֵינוּ**
 Wer kann den Wind in seine Faust fassen, und in der
 Nähe ihn auf ein Mahl übersehen, um seine Natur
 kennen zu lernen? **אֵלֵינוּ** wer kann das unermessliche
 Meer, wie einige Tropfen Wasser, in ein Tuch fas-
 sen, um es zu ergründen? **אֵלֵינוּ** ist ein viereckiges
 Tuch, bey Tage eine Art Mantel für die Orientalen,
 und des Nachts ihre Decke, von **אֵלֵינוּ** einxit, cir-
 cumdedit. **אֵלֵינוּ** wer stellt die äußersten Grenzen
 der Erde fest? Wer weiß, wo die Erde aufhört? Die
 Hebräer wußten zu wenig von der Form der Erde,
 und ihrer Bewegung, wie das ganze graue Alter-
 thum. Man richtete sich nach einer, so viel wie mög-
 lich,

5 Alle Aussprüche Gottes sind lauter; r)
 welcher ist ein Schild für die, die zu ihm fliehen.

3 2

6 Thue

lich, analogen sinnlichen Vorstellungsart. Man stelle sie sich wie einen Teller vor, der auf ein Mahl vom Himmel abgeschnitten würde, gerade wie es der scheinbare Horizont angibt; oder man ließ sie in Einem fortlaufen, und brachte sie durch Säulen mit dem Himmel in Verbindung, um ihr Festigkeit zu verschaffen. **וַיֵּן** wie heißt der Weise, und wie sein Sohn? Entweder eigentlich: wie heißt seine Familie, für: wo ist der gewisse Mann? Hiefür scheinen LXX. zu stimmen: **τοῖς τέκνοις αὐτοῦ**; oder un- eigentlich: wie heißt sein Schüler? nach 2 Kön. 2, 3. 4. 38. Söhne der Propheten d. h. Prophetenschüler. Der Lehrer dagegen, Vater 1 Sam. 10, 12. **וַיֵּן** daß du es weißt, für: daß man es weiß. Kann man es wissen, und einen Mann angeben, der dieß ergründet hat? Ehemahls war dieß ein Beweis für die Gottheit des Sohns. Dann mußte man Alles auf Gott beziehen, statt daß wir den Menschen zum Subject genommen haben. „Wer ist der Unermeßliche, der dieß alles geordnet hat und lenkt?“ Gar nicht uneben! nur scheint **וַיֵּן** dawider zu seyn, wenn man es anders nicht nach der uralten Idee, daß Gott auf der Erde erscheint und wandelt, erklären will. 1 Mos. 11, 5. 17, 22. Dessen ungeachtet ist " **וַיֵּן** noch kein Beweis für die Trinität, denn es würde auch so weiter nichts heißen, als: wer ist der große Mann und seine Sippschaft? Kennst du seine Natur und Verhältnisse?

r) Im 5 und 6 V. herrscht dieser Gedanke in Verbindung mit dem Vorigen. Da der Mensch dieß alles nicht ergründen kann, und die Größe Gottes ihm stets vor Augen schweben muß, so ist es desto billiger, seinem Ausspruche (Worten) zu trauen, der uns seinen Willen bekannt macht, und uns etwas Mehreres von ihm wissen läßt, als die Untersuchung der Natur heraus bringen kann. **וַיֵּן** Wort, Befehl, Orakel. **וַיֵּן** geläutert, echt; worauf man sich verlassen

- 6 Thue nichts hinzu zu seinen Sprüchen; daß er dich nicht bestrafe, und du zum Lügner werdest. s)
- 7 Zwey Dinge bitte ich von dir, t) die weigere mir nicht, so lang ich lebe.
- 8 Trug und Lug entferne weit von mir; u)

Armuth

lassen kann. Diese Sicherheit wird auch in der andern Hälfte ausgedrückt. Vergl. Ps. 12, 7. Viele Codd. lesen $\text{לֹא יִשְׁתַּחֲוֶה לְךָ}$; allein es ist Correctur, und gegen die Auctorität der alten Versionen.

s) $\text{יְהוֹנָן בֶּן־נָחֻם}$ thue nichts hinzu, nämlich von dem deinigen; er möchte dich sonst Lügen strafen, $\text{פְּנֵי יוֹכִידִי וְנִכְבַּדִי}$, ne mendax repertus siue declaratus poenas des. Er würde es vielleicht nicht für Wahrheit erkennen können, und dich hart überführen müssen, daß du Unwahrheit vorgebracht hättest; vergl. 5 Mos. 4, 2. 12, 32. — Weil der Mensch die Wirkungen im Universo nicht durchschauen, am wenigsten aber bey übersinnlichen Gegenständen positiv und apodictisch sagen kann, was Wahrheit ist; so muß er sich auch hüten, nichts zu den Aussprüchen und Offenbarungen Gottes zu setzen. Er ist immer in Gefahr zu irren; und wenn seine Aussprüche von einem höhern Geist geprüft würden, könnten sie gar wohl Irrthum und Unwahrheit seyn. Diese Rücksicht wird ihn also vorsichtig und behutsam bey Beurtheilung der Offenbarung machen.

t) Nun philosophirt er über das Leben der Menschen, und entdeckt dabey seine Meynungen und Wünsche. Die Warnung vor Verfälschung der Wahrheit bringt ihn auf die Schändlichkeit der Lügen. אֲבִיבִי מִדָּבָר te ich von dir bitten. Die Hebräer haben keinen Coniunctiv oder Subiunctiv; wo er also nöthig ist, muß man ihn hinein tragen. אֲמַר אֲמַר ehe ich sterbe, also: so lange ich lebe, oder in meinem Leben.

u) Dieß ist das Eine, warum er bittet. וְעַד וְעַד ist das Zweyte, dann folgt der Gegensatz, der zum zweyten gehört.

Armuth und Reichthum gib mir nie;
nur zugemessnen Theil des Unterhalts,
laß mich genießen. v)

9 Damit ich nicht zu sehr gesättigt, Gott verlänge
ne; x)

und bey mir denke: wer ist Jehovah!
Damit ich nicht vor Armuth stehle;
bey meines Gottes Nahmen fälschlich schwöre! y)

10 Verläumde nicht den Sklaven bey seinem Herrn;
er möchte dir sonst fluchen,
und du nicht straflos bleiben. z)

3 3

11 Ci

v) וְאֵיךְ תֵּאָסֵף מִן הַבֶּהֱמָה 1) discerpit, in primis rapinam.
Vom Zerstückten des Wildes, 2) essen, genießen.
Davon וְאֵיךְ 1) Raub, 2) Speise 31, 15. לֶחֶם חֲקִי
cibus portionis dimensae, so viel als auf einen Tag
hinreicht, 1 Mos. 47, 22. Gib mir einen mäßigen,
hinreichenden Unterhalt. Nicht zu viel, nicht zu
wenig.

x) וְיִשְׁתַּחֲוֶה וְיִשְׁתַּחֲוֶה und lüge, für: und Gott verlänge.
Diese beyden Begriffe lügen und verläugnen,
gränzen immer an einander; 3. B. אֲנִי לֹא יָדָעְתִּי non agnouit,
abnegavit Deum. Daher A. S. καὶ ἀρνησάμεναι. LXX.
aber ψευδῆς μαρτυροῦμαι. וְיִשְׁתַּחֲוֶה מי ירהי
um Jehovah zu bekümmern! Dieß ist die Stimme
des Uebermuths.

y) וְאֵיךְ תֵּאָסֵף מִן הַבֶּהֱמָה und ich den Nahmen meines Got-
tes ergreife, (Luther: mich daran vergreife)
ist hier ein Ausdruck für abschwören, falsch
schwören, wobey אֵיךְ ausgelassen zu seyn scheint.
Vergl. 2 Mos. 20, 7. und Ps. 24, 4. אֲשֶׁר לֹא נָשָׂא לְשׁוּבֵי אֵיךְ
אֲשֶׁר לֹא נָשָׂא לְשׁוּבֵי אֵיךְ der nicht falsch schwört. LXX. haben sich ge-
nau an die Worte gehalten: καὶ ὀμοσῶ τὸ ὄνομα τοῦ
ἰεῶ. Selbst im Arab. ist der Ausdruck: der sein Le-
ben nicht hinnimt (أش) zur Lüge, für: der nicht
falsch schwört.

z) וְאֵיךְ תֵּאָסֵף et reatum contrahas, poenas des. Die Vor-
stellung

- 11 Eine Klasse a) von Menschen flucht ihrem Vater,
und wünscht der Mutter niemahls Glück.
- 12 Eine Klasse von Menschen dünkte sich lauter;
allein sie ist von ihrem Unflath nicht gewaschen. b)
- 13 Eine Klasse von Menschen erhebt die Augen stolz,
und zieht die Augenlieder hoch.
- 14 Eine Klasse von Menschen macht zu Schwerdtern
ihre Zähne,
zu Messern ihre Backenzähne,

die

stellung ist: wenn er dir flucht, so wird Gott Rücksicht darauf nehmen, und den Fluch an dir erfüllen. Bey dem Ausdruck fluchen fällt ihm ein, daß eine Klasse von Menschen mit Unrecht und undankbar flucht. Dieser Fluch geht nicht in Erfüllung.

a) $\pi\pi$ ein Geschlecht, sonst in der Bedeutung von Generation, hier aber eine Race, Klasse von Menschen. LXX. *ενγονον ναυον*, eine böse Brut, ist ungefähr dasselbe. Es herrscht hier wieder eine Metalepsis, vergl. 10, 1. Das Urtheil des Verfassers fehlt bey dieser und den folgenden Sentenzen, die als bloße Bemerkungen aufgestellt sind: allein man kann es sich leicht hinzu denken. Der Verfasser billigt dieß durchaus nicht, sondern verabscheuet ein solches Verfahren. So wurde in den alten Apologen die Sache bloß erzählt; die Moral fühlte ein Jeder sofort. Späterhin erst setzten Andre die Moral hinzu, um dem menschlichen Verstande auch den Schluß zu erleichtern: allein sehr oft trugen sie auch einen zu künstlichen Sinn hinein, wie die Moralen zu Lockmanns Fabeln zeigen.

b) Physische Reinheit und Unreinigkeit wird auch auf die Seele übergetragen, und so zur moralischen. Einige Menschen dünken sich sehr tugendhaft, und sind doch sehr lasterhaft.

die Niedern von der Erde wegzufressen,
die Armen von den Menschen wegzuraffen. c)



15 Das Ungeheuer d) hat zwey Töchter: Gib her!
Gib her!

3 4

Drey

e) Eine andre Klasse von Menschen geht darauf aus, Alles an sich zu reißen, und die Armen gleichsam von der Erde wegzufressen. אֲרָמִים aufzuzehren von den Menschen weg. Eine Kühne Construction (constructio grauida) für: sie aufzuzehren, und aus der Klasse der Menschen zu entfernen.

d) חַיָּה. LXX. בְּדֵלֶת, Blutigel, auch im Ar. שֵׂלֶל, welches einige Interpreten annehmen. Nur wäre die Fiction in der That lächerlich, dem kleinen Thiere, von dessen Entstehung und Jungen man gewöhnlich so gut wie nichts weiß, das so ganz unbemerklich ist, zwey Töchter zu geben, die unersättlich seyn sollen. Selbst dieses abgerechnet, daß sie wirklich nicht unersättlich sind, denn wenn der Blutigel sich voll gesogen hat, so fällt er von selbst ab. Besser ist die Erklärung von Schul tens. Er führt aus dem Ramus die Bedeutungen von צֶלַע an:

1) monstrum tetrum et malum fatale, 2) ipsum factum, et quicquid homini ineluctabiliter affixum est; dieß hat mehr Analogie für sich; vergl. Bochart. Hieroz. P. II. p. 796. und Doederlein in den Scholien. Alle alte Völker haben in ihrer Fabel- und Aenigmen-Poesie, die älteste Art der Dichtkunst, gewisse Thiere, die ins Wunderbare getrieben sind, und zum Symbol moralischer Ideen werden. Die Juden erzählen viel von ihrer חַיָּה, einem lichtscheuen Thiere, oder Gespenst; Griechen und Römer von der Sphinx; mit ägyptischer Hieroglyphe vermisch, von der Chimära u. s. w. Sie werden in der Ausmalung zu Ungeheuern, und eine Menge abentheuerlicher Erzählungen fetten sich daran, ohne daß das Thier mit seinen Prädicaten wirklich existirt. Zugleich wer:

- Drey Dinge werden nimmer satt; e)
und viere sagen nie — genug!
- 16 Das Todtenreich, die Unfruchtbare; f)
die nimmer wasserfette Erde;
das Feuer, das nie sagt, genug!
- 17 Ein Auge, das des Vaters spottet, g)
der Mutter nicht Gehorsam leistet,

das

werden aber auch daher die Bilder für moralische Begriffe genommen. So heißt es nun auch von der *Aluka*, einem Ungeheuer, bey den Hebräern, oder eigentlicher im *Orient*, es habe zwey Jungen, die unersättlich sind. Sie schreyen stets her! her! Daher kann man nun in der Vergleichung sagen: er ist so unersättlich wie die Töchter der *Aluka*. Die Ursache aber, warum die Ungeheuer der alten Welt gerade weiblichen Geschlechtes sind, scheint in einigen dunkeln physischen Urbegriffen von Zeugung und Auflösung, aus der Kosmogonie abgeleitet, zu liegen.

e) So wie das Ungeheuer unersättlich ist, so sind auch diese drey und vier Dinge unersättlich. *ררר* das Cardinale für das Ordinale, nach den *LXX. η τεταρτη*: allein der Plural des Verbi ist darwider, Vergl. *Glassius Phil. S. S. 514.*

f) *ררר* die Verschlossenheit der Gebärmutter, für: die unfruchtbare Frau. *Doederlein*: die unfruchtbare Mutter, wahrscheinlich für Gebärmutter; sonst könnte man es für eine *contradictio in adiecto* halten. Dergleichen Räthsel finden sich nun schon häufiger im Buch *Sirachs* (3. E. 27, 25) auch in dem persischen *Pendi Metär*, und ihre Zusammenstellung zeigt schon ein Raffinement, ein künstliches Haschen an, das sich schwerlich aus der ältesten Zeit ableiten läßt.

g) *רר* mahlerisch! in so fern besonders das Auge die Verspottung, Verachtung, andeutet. *רר* den Gehorsam verachtet. *ר* wird mit *ב* construirt, 30. *רר* heißt Gehorsam von *רר* *רר* obediunt, und

das haeken Raben in den Thälern aus,
und junge Adler fressen es.

- 18 Drey Dinge sind für mich zu wunderbar,
und viere fasse ich nicht recht.
- 19 Den Gang des Adlers hoch am Himmel, h)
den Gang der Schlange auf dem Felsen,
den Gang des Schiffes auf dem Meere, i)
den Gang des Mannes bey dem Mädchen.

3 5

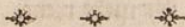
20 So

und kommt noch ein Mahl vor, 1 Mos. 49, 10. ערבי
באז geben einige, die Raben am Bach, andre, die
Raben im Thal. LXX. Παρρηγιω. Das Letzte scheint
vorzüglicher, weil die Verdammten in ein Thal ge-
worfen (Jer. 31, 40.) und so ein Fraß der Raben
wurden. Aehnliche Verwünschungen kommen oft
bey den Alten vor, 3 B. ες κορρανας, und Catull.
effosus oculos voret atro gutture coruus. Der Ge-
danke ist also; solch ein Mensch wird kein ehrliches
Grab finden, sondern als ein verdammter Unglück-
licher hingeworfen werden, den Raben zum Fraß,
vergl. 2 Mos. 21, 15, 17. 3 Mos. 20, 9. wo das
Vergehen gegen die Aeltern mit Todesstrafe belegt
ist. Prov. 20, 20. Matth. 15, 4. Marc. 7, 10.

h) Wie der Adler so hoch fliegt, daß man ihm nicht
weiter mit den Augen nachspüren kann. Wie die
Schlange auf dem Felsen fortgleiten kann, ohne Fü-
ße, und ohne daß man ihren Weg bemerkt. Dieß
Gleiten der Schlange schien den Alten, wie auch
neuern der Physik unkundigen Nationen, sehr wun-
derbar; ein Dämon mußte sie beleben. Daher die
Bergötterung zum Theil.

i) כִּי בַּיָּם entweder auf der hohen See, oder schlecht-
weg auf der See. Vergl. Ezech. 27, 4. Wie es
fortgehen kann ohne Füße, und ohne eine Spur zu
hinterlassen. Vergl. Sapien. Sal. 5, 9. 10.
כִּי בַּיָּם bey einem Mädchen. Entweder wie er heim-
lich mit ihr umgehen, sie verführen kann, und es
keiner

- 20 So ist der Gang der Ehebrecherin, k)
sie wischt nach dem Genuß den Mund und spricht:
ich hab nichts Uebeles begangen.



- 21 Unter Dreyen bebt das Land; l)
das Vierte kann es nicht ertragen.

22 Un-

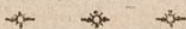
keiner merkt; oder wie er bey ihr schlafen kann, und sie nicht schwanger wird. Für das Erste stimmt der folgende Vers. Man könnte es auch noch von den unbekanntem Zeichen der verlorenen Jungfräuschafft erklären; allein die waren zum Theil bekant 5 Mos. 22, 13. Man könnte es von dem Geheimniß der Zeugung erklären; allein dawider ist der folgende Vers; und wenn man auch diesen für eingeschoben halten will, so sieht man doch nicht, warum hier gerade ein unverheirathetes Mädchen genannt ist.

k) So wie alle die Dinge keine Spuren hinter sich lassen, so ist's auch mit dem Ehebruch. Man hat kein sicheres Merkmal, daß die Ehebrecherin untreu war; daher kann sie auch den Ehebruch so frech läugnen. Sehr wahrscheinlich bleibt es aber, wie D a t h e bemerkt, daß dieser Vers eingeschoben, wenigstens nicht vom Agur ist. Er würde sonst fünf Dinge und nicht viere genannt haben. Dessen ungeachtet verstand der Verfasser, oder der Interpolator, die letzte Zeile des vorigen Verses von dem heimlichen Umgange einer Mannsperson mit einem Mädchen, und der Aehnlichkeit wegen knüpfte er diesen Gedanken daran. Der Grund, den ich also oben aus diesem Verse genommen habe, bleibt daher auch so, was er ist. Ein Gelehrter aus der Nation, der Ein drittelhalb tausend Jahre früher lebte, als wir, behält immer ein Vorurtheil für sich, daß er den echten Sinn noch eher wissen konnte, als wir.

- l) Das Land wird erschüttert. Sie richten Unruhe im Lande an. Diese vier Dinge sind vom unerwarteten Glück hergenommen, das dem Menschen zuweilen

be-

- 22 Unter einem Sklaven, der Herrscher wird; m)
und einem Narren, der gesättigt ist.
- 23 Unter der Verachteten, n) die wieder mit dem
Mann vereinigt wird;
und einer Sklavin, die ihre Frau verdrängt. o)



- 24 Vier Thiere sind sehr klein p) auf Erden,
und sind doch weiser als die Philosophen.
- 25 Ameisen, ein ohnmächt'ger Haufe,
die doch im Sommer ihre Nahrung sammeln. *)
26 Berg-

begegnet, und das er nur gar zu leicht mit Uebermuth mißbraucht.

m) Ein Sklav, der zur Herrschaft kommt, wird gewöhnlich grausam, und kann sich nicht in sein Glück finden. Ein Narr, dem zu wohl ist, wird übermüthig, und richtet nichts als Unglück an.

n) שוואה quae posthabetur a marito, 5 Mos. 21, 15. In der Polygamie ist es gar häufig, daß eine Concubine vernachlässigt, und die andre hervor gezogen wird. Wird die zurückgesetzte wieder geliebt, so ist sie übermüthig, und thut der andern allerley Qual an.

o) חירש ברתה כי entweder: die ihre Frau beerbt, 1 Mos. 15, 3. die durch Erbschaft reich wird, und sich nicht in ihr Glück zu finden weiß; oder: die ihre Frau verdrängt als Concubine, und nun unerträglich wird. So die LXX. εαν ενβαλη, vergl. 1 Mos. 21, 9. ff.

p) קטני der Positiv für den Superlativ, vergl. Jes. 23, 8. חכמי weiser als die Philosophirenden, nämlich in ihrer Art; wohl so weise als irgend ein Philosoph unter Menschen; mit höhern Kunsttrieben ausgerüstet, als irgend ein Philosoph. Es ist ein populärer Ausdruck, den man nicht aufs strengste nehmen, und von allen Seiten wenden muß.

*) Vergl. 6, 7. 8.

- 26 Bergmäuse q) auch kein starkes Volk,
die ihre Wohnung doch auf Felsen bauen. r)
- 27 Heuschrecken ohne König;
und doch ziehn sie in Menge regelmäßig aus ins
Feld. s)

28 Die

q) ^{12w} ist höchst wahrscheinlich die auf den zwey längern Hinterbeinen gehende Bergmaus, die bey den Arabern Jarbo ^{يَرْبُوع} heißt. Bochart. Hieroz.

I Th. S. 1008. ff. Michaelis Arab. Fragen, S. 260. Die Vorderbeine gebraucht sie als Hände, und kann damit in die Erde graben. Sie ist dabey sehr listig, macht sich mehrere Löcher, und verstopft sie mit Erde, daß man sie nur sehr mühsam finden kann. Einen Zweifel erregt Shaw in seinen Reisen S. 156. deutsch Ueb. weil er sie nie auf Felsen, sondern nur in Ebenen traf. Allein einheimische Schriftsteller, die sie genauer kennen müssen, versichern dieses doch ausdrücklich, z. B. Damir bey Bochart. Sie halten sich besonders in Aegypten, Afrika und Palästina auf.

r) Sie machen ihre Löcher mit einem bewundernswürdigen Kunsttriebe auch in Felsen, so klein und unbewaffnet sie auch sind.

s) ^{12s} ^{12s} entweder: haufenweis, und in Menge; oder: eine jede (^{12s}) an ihrer Stelle, also regelmäßig nach ^{12s} 1) diuist, 2) fortitus

est, im Arab. ^{حصص}. Die letzte Bedeutung kommt entweder von der Gewohnheit der Orientalen her, Pfeile zum Loos zu gebrauchen, s. Pocock. Spec. Hist. Arab. p. 324. oder von kleinen Steinen (^{12s}, Prov. 20, 17.), womit man losete. Mit der zweyten Erklärung, welche die Uebersetzung ausdrückt, stimmen überein die LXX. στραται αφ' ενος μελευματος ευτακτως, und Σ. ως ψηφισ. Augenzeugen versichern nämlich, daß sie ganz regelmäßig in Quarees oder Triangeln fliegen, ohne daß sich eine von der

- 28 Die Eider, die sich wie mit Händen hält; t) selbst in der Könige Pallästen ist.



- 29 Drey Dinge sind sehr schön im Schritt; das vierte schön im Gange.

30 Ein

der Stelle bewegt. S. Hieronym. Comment. in Joel 2. S. 59. Bochart. 2, 4, 3. S. 442. ff. Shaw S. 156. Wenn man also auch die Ableitung vom Pfeil (קו) so machen wollte, daß es hieße: wie ein Pfeil; so scheint doch auf die Figur oder den geraden Flug des Pfeils Rücksicht genommen werden zu müssen. Schnurrer zieht eine andre

Bedeutung von ^וחס celeriter iuit (die sehr gewöhnlich ist) vor, und übersetzt: egrediuntur tamen festinanter omnes, welche Erklärung auch Doederlein und Dathe annehmen. Eine Schwierigkeit ist hiebey, daß dieß gerade eine Unordnung andeuten würde, das Gegentheil von dem, was wir vermuthen, weil die Heuschrecken ohne Anführer das doch thun sollen, was man nur unter einem Anführer erwartet. Unordentlich läuft der Haufe hervor, ohne Anführer; regelmäßig zieht er unter einem König aus. Ueberhaupt aber scheint es consequenter, einer guten Uebersetzung der LXX. welche die Sprache und Sache besser als wir kannten, zu folgen, als einer möglichen Etymologie.

- t) חזקו ist eine Art Eidere, ob aber gerade der Salamander, Bochart Hieroz. 1, 4, 7. S. 1083. oder die Gecko, eine giftige Eidere (von ^ופנ veneno infect, woher der giftige Wind ^ופנ), wird sich schwerlich zur Evidenz bringen lassen. Beyde können sich in die Palläste schleichen, und Bewunderung erregen. וכן כריס sie ergreift mit den Händen; sie hält sich wunderbar damit fest, und klammert sich an. So LXX. χερσιν περιδουστος, die sich mit den Händen fängt.

- 30 Ein Löw, der stärkste unter Thieren; er weicht vor nichts zurück. u)
- 31 Der Ringlichte an Lenden; v) ein Bibber;

der

stüßt. Die Eibere erregte theils durch ihren listigen Blick und kluges Benehmen, theils durch ihre Gewandtheit, mit der sie sich allenthalben durchhilft, und selbst an den Wänden der Zimmer fortlaufen kann, allgemeine Bewunderung. Man beobachtete sie also oft in der Nähe in den Zimmern; man scheute sich davor, besonders wenn sie giftig war, und suchte sie zu entfernen; allein alles vergebens, selbst aus den Pallästen der Könige war sie nicht zu verbannen, sondern hielt sich dort wegen der Geräumigkeit in vielfacher Zahl auf. Dieß mußte den Gedanken wecken: welch ein kluges Thier muß die Eibere seyn!

u) גבור בבהמה fortis inter bestias, pro: fortissimus. Dieß ist nämlich eine von den vielen Arten, wodurch die Hebräer den Superlativ ausdrücken. Vergl. Hohel. I, 8. היפה בנשים die schönste. — Ein Löwe kehrt nie um, so bald er merkt, daß man ihn sieht, da er nicht furchtsam scheinen will; sonst geht er doch wohl zurück vor Menschen.

v) זרור מחיים muß ein Thier seyn, das an den Lenden Ringe oder Streifen hat, nach زور zone vel cingulum, quo iumenta constringuntur. Σ. περισφραγισμενος (besser εσφραγισμενος) την οσφου confriētus lumbos. Höchst wahrscheinlich ist es der Waldeffel, Zebra, wovon die Orientalen so viel reden und rühmen. E. Bochart. Hieroz. I. p. 867. wo die Stelle aus dem Philostorgius 3. B. II. K. welche beschreibt, wie er mit Ringen gefleckt sey, die wichtigste ist. Abbildungen stehen in Kaempferi Amoenit. Exot. und in Ludolfi Hist. Aeth. T. II. p. 150. Er ist nicht ganz so groß, als ein Maulesel; allein wegen der weissen und schwarzen Streifen und Ringe doch sehr schön, und deswegen ein Gegenstand der Bewunderung.

der König in der Volksversammlung. x)

- 32 Begingst du eine Thorheit aus Uebermuth;
dachtest du nur auf Ränke — Hand auf den
Mund! y)
- 33 Denn Druck der Milch gibt Butter; z)
allein der Nase Druck gibt Blut,
und Druck des Jorns gibt Zank.

Zwey-

x) *נע עמך הוה* nach der Masora steht das Wort ganz Arabisch aus القوام oder القويم stans (super populum) praestantior populo. Dann wird es aber mit *علي* construiert. Coran 4, 38. LXX. *δημιγορων εν εδει*, der das Volk harangirt. Also besse *נע עמך הוה* bey dem Stehen seines Volks, d. h. wenn der König einen Vortrag hält, majestätisch daher tritt; das Volk aber da steht, und aufmerksam zuhört. Vergl. 12, 28. *נע עמך הוה*. Gerade wie Hesiod in der Theogonie vom König

— — — *οι δε νυ λαοι*
παντες εις αυτον ερωσι διακρινοντα θεμιστας.
ιφοιησι διησιν· ο δε ασφαλως αγορευων,
αυφα τε κει μεγα νεκος επισταμενος κατεπαυσε.

- y) Vergl. 14, 17. Hast du ein Mahl aus Uebereilung und Uebermuth eine Thorheit begangen, oder hast du einen bösen Anschlag gehabt, einem Andern Böses zu thun, oder dich zu rächen, so laß dieß nicht laut werden, und breite oder führe es ja nicht aus; sondern behalte es in ewiger Verschwiegenheit, und sey ruhig.
- z) *נע* mit der Hand reiben oder drücken *Udo* fricare. Hier von der Milch gesagt, nieder drücken. LXX. *αμελεγε γαλα* attrahere lac, vergl. Viel zu *αμελεγειν*. *πηκην* geronnene Milch, Käse, Butter. LXX. *βστν*.